



Veranstaltung «Menschen mit Demenz – mitten unter uns?»

Feinstes Impro-Theater im Zeichen der Demenz

Ein voller Nassenmatt-Saal in Aesch ZH. Und alle lauschen gebannt den Worten der Geriaterin und Demenzexpertin Irene Bopp-Kistler, welche das Tabu-Thema mit improvisierten Szenen des Theaters act-back ins Bewusstsein rückt. Stark!

Redaktion Birmensdorfer



Simone Anna Heitlinger, Irene Bopp-Kistler und Martina Hersperger (v.l.n.r.)



Anschliessende Analyse durch den Regisseur und die Demenzexpertin



Nach Konflikt ein versöhnlicher Moment

Im Wechselspiel zwischen improvisierten Theaterszenen und fachlicher Erklärung wurde schnell klar: Wenn sich bei einem Menschen Anzeichen von Demenz zeigen, ist es wichtig, mit Empathie und Respekt auf ihn zuzugehen. «Eigene Beobachtungen sollten in Ich-Botschaften formuliert werden, dass man sich Sorgen macht, darf ruhig erwähnt werden», sagt die erfahrene Ärztin und Demenzspezialistin Irene Bopp-Kistler, ehemalige Leiterin der Memory Clinic des Stadtsitals Zürich und engagierte Expertin auf dem Gebiet der Demenz. Menschen mit Demenz spürten oft sehr früh, dass etwas mit ihnen nicht mehr stimmt. Viele haben Angst, nicht mehr ernst genommen zu werden. Deshalb sei es unbedingt empfehlenswert, die betroffene Person zu ermutigen, den oder die Hausärzt:in aufzusuchen, um mögliche Ursachen für ihre Symptome abklären zu lassen. Auch die Angehörigen brauchen Gehör. Sie wünschen sich oft einfach jemanden, der zuhört, ohne vorschnell Ratschläge zu geben. Unterstützung durch Fachstellen können sie entlasten und den Umgang mit der Situation erleichtern.

Um nicht in der Theorie zu versinken, sorgte das Theater act-back mit improvisierten Alltagsszenen für eine eindringliche Veranschaulichung. Ging es in der ersten Szene um das mehrfach falsch parkierte Auto eines offenbar dementen Lenkers, stand in der zweiten Szene ein Mitarbeitergespräch im Fokus, in dem der Angestellte mehrfach dieselben Fehler begangen

hat. Besonders eindringlich war die Szene einer Ehefrau, welche selbst nach einer ärztlichen Diagnose nicht glauben kann und will, dass ihr Mann dement ist. Und zuletzt halfen zwei männliche «Teenager» einer offenbar verwirrten Ehefrau zur Rückkehr nach Hause. Die vier realitätsnah beschriebenen Szenen analysierte Irene Bopp-Kistler auf eindruckliche Weise und schlug immer wieder die Brücke zu Situationen mit Patient:innen, welche sie während der vielen Jahre betreute.

Was kann ein solcher Abend im Publikum auslösen? – «Er kann Betroffenheit auslösen und ein Umdenken anstossen», sagt Martina Hersperger, Geschäftsführerin der Stiftung Plattform Mäander, die sich seit drei Jahren für ein gutes Zusammenleben von Menschen mit und ohne Demenz einsetzt. «Die Zuschauer:innen werden sensibilisiert für Situationen, in denen sie in Zukunft vielleicht achtsamer gegenüber Betroffenen und ihren Angehörigen reagieren.» Viele Anwesende erkannten sich im Theater selbst wieder: Momente, in denen man sich hilflos gefühlt hat, tauchen wieder auf – das Theater gibt einem die Chance, neue Perspektiven zu entdecken und Impulse für zukünftige Begegnungen mit Menschen mit Demenz zu erhalten. Dank sei gezollt den organisierenden Altersgremien der Gemeinden Aesch und Birmensdorf mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde Arni und der Pro Senectute Zürich – ein unvergessliches Live-Erlebnis!